Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Einzelpreis 40 Pfennig

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag. — Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich M. 3.70, vierteljährlich M. 11.—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 5.—, vierteljährlich M. 15.— im übrigen Ausland monatlich M. 7.—, vierteljährlich M. 20.—. Postscheckkonto München 11 346. — Geschäftsstelle: Thierschstraße 15. — Fernruf 20 647 — Geschäftszeit 8½—4½ Uhr, Samstag 8½—12½ Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts brutto M. 2.—, für München M. 1.50 mit entsprech. Nachl. Reklamezeile M. 8.— Finanzanzeigen netto M. 1.50. Familienanzeigen M. 1.20, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) M. 1.—. Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf: 20 647. — Drahtanschrift: Beobachter München. Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich von 10—12 Uhr vormittags.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Ausgabe 90 | München (Samstag), den 26. November 1921 | 35. Jahrgang

Archiv und Museum f. Zeitgeschichte

Der jüdische Bolschewismus in Rußland

Der Regierungsbolschewismus in Bayern — Internationale jüdische Verwandtschaften

Der jüdische Bolschewismus

... Kaum war in Rußland die „Freiheit" errungen (durch das Geld besonders der Londoner Börse und mit Hilfe des russisch-jüdischen „Freisinns"), als aus allen Ecken der Welt die Kinder Israels ins neue gelobte Land gefahren kamen. In Moskau und in Petersburg erschienen bolschewistische Zeitungen und Zeitschriften, in den Arbeiter- und Soldatenräten traten geschulte Demagogen, schwer mit Geld versehen, auf, und trieben die Geister der zum großen Teil aus Analphabeten bestehenden russischen Menschen auseinander und gegeneinander. Ein Beispiel: Im Petersburger Arbeiterrat erschien ein allen Unbekannter mit Namen Steklow. Er predigte den Sturz der Demokratie, Weltfrieden, versprach Freiheit und Brot, und streute freigebig mit Geld um sich. Schließlich wurde er gezwungen, seine Papiere vorzuzeigen: er hieß Nachamkes, und war Jude. Heute ist er einer der Pressediktatoren Sowjetrußlands. Solche Beispiele hat es hunderte gegeben.

Im Juli 1917 wurde zum ersten Schlage ausgeholt. Die (besonders vom Juden Roschal) aufgestachelten Kronstädter Matrosen fuhren die Newa hinauf, setzten Truppen ans Land, fuhren mit Panzerautos durch die Straßen Petersburgs und schossen wahllos herum. Es gelang, den Aufstand zu unterdrücken, die Führer wurden gefangengesetzt, die Meuterer interniert. — Nun zeigte es sich aber (was wir ja genau so in Deutschland beobachten können), daß die Juden mit Gold nicht gespart und auch in die „gemäßigten" Parteien ihre Brüder untergebracht hatten: die Führer der Sozialrevolutionäre und der Menschewiki waren Bernstein-Cohan, Lieber, Goz, Dan, Martow-Zederbaum u. a. Kaum saßen Trotzky, Kamenew-Rosenfeld usw. hinter Schloß und Riegel, da wurden sie auch schon im Namen der Freiheit als Märtyrer des Idealismus hingestellt. Lieber und Dan setzten beim hysterischen Schwätzer und jämmerlichen Schwächling Kerensky (dessen Polizeipräsident der Jude und Zionist Rutenberg war) die Befreiung durch. Damit war die Katastrophe Rußlands besiegelt. Jeder Demagoge konnte, im Gefühl seiner Unverletzlichkeit, die letzte Maske abwerfen. Ende Oktober, am „Tag der Räte", fiel die den Bolschewismus vorbereitende Demokratie, und der blutige Terror nahm seinen Anfang ...

Woher hatten die Bolschewiki die ungeheuren Propagandasummen? Die deutschfeindlichen Schriftsteller behaupten, Lenin und Trotzky seien Angestellte des deutschen Großen Generalstabes gewesen. Jedoch liegen die Dinge wesentlich anders. Die Wahrheit ist, daß die Bolschewiki die Abgesandten der Börsenjuden aus allen Ländern waren und sind, daß es jüdisches Geld war, das die Zersetzungsmaschine bezahlte. Burzew, der wie kaum ein anderer die Geheimnisse der russischen Revolution kennt, beschuldigt öffentlich den „deutschen" Juden Parvus-Helphand, der Vater des Bolschewismus in Rußland zu sein (in „Seid verflucht, ihr Bolschewiki"), den „Parvus aus Konstantinopel, Parvus aus Kopenhagen, Parvus aus Sofia, Parvus aus Berlin". Mit zweihundert Brüdern aus dem Neuyorker Ghetto fuhren Trotzky und Sinowjew nach Rußland ab. Englische Offiziere verhafteten die ganze Gesellschaft in Halifax. Da griff die Washingtoner Regierung ein und erzwang ihre Freilassung. Die „russische" Regierung ließ diese Pestbazillen in ihr Land. — Präsident der Vereinigten Staaten war damals Woodrow Wilson. Seine Hilfe zur rechten Hand war der Börsenjobber Simon Wolff, zur linken — der Zionist und Oberrichter Brandeis; Jakob Schiff, der Weltbankier, hatte schon 1904 den Krieg Japans gegen das antisemitische Rußland finanziert und die russischen Kriegsgefangenen mit revolutionärer Propaganda versorgt; Bernard Baruch war Wilsons bester Freund und fuhr später an der Spitze von 117 Juden mit ihm zusammen auf die „Friedenskonferenz" von Versailles. Wer es war, der auch hier die jüdische Meute auf Rußland losließ, steht außer Zweifel. Henry Ford veröffentlicht in seinem Werk „Der internationale Jude" einen Brief aus amtlichen Quellen, der von einem gewissen Fürstenberg an einen Herrn Rafael Scholan in Neuyork gerichtet ist. Er stammt aus Stockholm, ist datiert vom 21. September 1917 (einen Monat vor dem „Tag der Räte") und besagt, daß das Hamburger Bankhaus Max Warburg, „ein Konto für das Unternehmen des Kameraden Trotzky" bereitgestellt, ein anderer Herr Munition erhalten und den Transport derselben organisiert habe ... Der Petersburger Soldatenrat wurde nun gerade aus Stockholm mit riesigen Geldmitteln versehen. Hier saß der genannte Fürstenberg-Ganetzky (jetziger bolschewistischer Botschafter in Riga), empfing das riesige Judengeld und teilte es weiter aus.

Sinowjew-Apfelbaum

Gouverneur von Petersburg, Vorsitzender der Exekutive der dritten Internationale.

Rund zweieinhalb Millionen Menschen barg
Die Hauptstadt vor dem grauenhaften Morden;
Durch Judas' Rache ist ein Riesensarg
Mit zwei Millionen Toten d'raus geworden.

Auch den Besten unter den Heiden töte ich.

Mechilta 33 B.

•

Simeon ben Jochai lehrt: „Den ehrlichsten unter den Götzendienern bringt um, dem besten unter den Schlangenbeschwörern zerschmettert das Gehirn ... Heil dem, der den Willen Gottes zu tun sucht."

Jerus.-Talmud Kidduschin 40 b.

Es siegte — mit Hilfe eines durch den Krieg zermürbten, durch spätere Untätigkeit in den Garnisonen und durch Propaganda entsittlichten Heerhaufens — der Judenbolschewismus. — Eine eigentliche jüdische Hochfinanz, wie in den westlichen Ländern, gab es in Rußland kaum; wohl aber ging das russische Nationalvermögen nun in die Hände der Juden und ihrer Trabanten über. Der Raub der Tresoreinlagen, die „Nationalisierung" der Häuser und Fabriken, die Haussuchungen und andere Repressalien schufen einen neuen Fonds an Gold, Juwelen und anderen Werten, die zum Anwerben von gefügigen Söldnern und zur Propaganda der Weltrevolution weiter benutzt wurden; der Raub von Kostbarkeiten aller Art ermöglichte es den Kommissaren, im Auslande für sich Häuser zu kaufen und Bankguthaben einzurichten.

Damit nun aber das russische Volk nicht erwache, ging neben der wirtschaftlichen Knebelung die systematische Ausrottung, resp. Entsittlichung und Versklavung der nationalrussischen Intelligenz vor sich. Unter dem Vorwande, vergangene Mißhandlungen zu rächen, trieben die jüdischen Demagogen die russischen Soldaten auf die Jagd nach ehemaligen Offizieren, Beamten, Ingenieuren. Die gefürchtete Zentrale des Mordes war das Standquartier des (jetzt verstorbenen) „Kommissars zur Bekämpfung der Gegenrevolution" Moses Uritzky an der Gorochowaja Nr. 2 zu Petersburg. Dorthin sind Tausende verschleppt und gerichtslos kalt gemacht worden. Für den ganzen Norden tat Sinowjew-Apfelbaum (der Gouverneur von Petersburg, Vorsitzender der Nordkommune und Präses der Exekutive der 3. Internationale) dasselbe, was Uritzky für Petersburg. Und Trotzky-Braunstein brachte den Blutrausch für ganz Rußland in ein System.

Jeder Nichtblinde mußte sehen, daß vom ersten Tage des Bolschewismus an, er ein rein jüdisches Unternehmen war. 1920 bereiste der Engländer Wilton Rußland, und stellte unter rund 380 Kommissare 300 Juden fest. Heute liegt uns das ganze Verzeichnis der Tyrannen Rußlands vor. Eine englische Schrift „Jews in Russia" zählt uns die heute regierenden 550 Männer namentlich und in ihrer „amtlichen" Eigenschaft auf. Der Zentralrat der Volkskommissare besteht aus 8 Russen, 2 Armeniern und 17 Juden. Im Kriegskommissariat sitzen 8 Letten, 1 Deutscher, kein Russe und 34 Juden (Bronstein-Trotzky, Fischmann, Romm, Meitschick, Lievenson, Posern, Goudelmann, Kalmanowitsch, Beckmann, Glutzmann, Zusmanowitsch, Hirschfeld, Lechtiner, Schulmann, Rasenholz, Tseiger, Zake, Silbermann usw.). Das Kommissariat für Inneres besteht aus 2 Russen, einigen Letten, Armeniern, Polen und 45 Juden (Apfelbaum-Sinowjew, Goldenrabin, Erider, Fönigstein, Krachmal, Schreider, Fayermann, Meynkmann, Model, Josselewitsch, Schklowsky, Kneifiß, Kasmirowitsch, Kronberg, Rywkin, Swerdloff, Tsitkin, Blumkin [Mörder des deutschen Gesandten Mirbach], Fines, Sachs usw.). Das Kommissariat für Auswärtiges besteht aus 1 Russen, 1 Armenier, 1 Letten, 1 Deutschen und 13 Juden (Joffe, Margolin, Levien [der „bayer." Volksbeauftragte], Axelrod [Gesandter in Wilna], Beck, [Delegierter in Paris und London, zusammen mit Liebermann], Grünbaum usw.). Ich füge noch hinzu Litwinow-Finkelstein in Reval, Gillersohn in Prag; nachdem Schklowsky aus der Schweiz verjagt wurde, die Schermanns in Luzern, Worowsky in Italien, Vigdor Kopp, Samuel Reich u. a. in Berlin ...

So geht es durch alle Zentralen hindurch. Die Provinz wird beaufsichtigt von 23 Kommissaren, darunter 21 Juden (Khaltis in Sibirien, Berlinski in Syzrani, Lievenson am Don, Sachheim in Jaroslaw, Isaak Lauk am Donezbassin usw.). Selbstverständlich ist der Stab, der Rußland systematisch zu belügen hat, die Journalisten, fast ganz jüdisch. Die „Prawda" („Wahrheit") wird von Kuhn, Lurie, Diamant, Alperowitsch, Steklow-Nachamkes usw. redigiert; die „Wolja Truda" („Arbeitswille") von Katz, Sachs, Bolliansky; die „Znamja Truda" („Banner der Arbeit") von Landes, Levin, Davidson u. a.; die Wirtschaftszeitungen von Bernstein, Goldberg, Goldmann, Eliassohn, Rasalowitsch usw. Unter 42 Pressediktatoren ist nur 1 Nichtjude: der jämmerliche Maxim Gorki. Schließlich besteht die all„russische" Exekutive aus dem, von den einen als Russo-Tataren, von andern als kalmückischer Jude bezeichneten Lenin und 33 Juden (Präsident Swerdlow, Abelmann, Gimmer-Suchanow, Bleichmann, Katz-Kamkow, Smidowitsch, Lewitzky, Goldstein usw.).

Summa: 34 Letten, 30 Russen, einige Armenier, Polen, Tschechen und 447 Juden! Das ist die „russische" Sowjetregierung.

•

Heute wird selbst von sozialdemokratischer Seite nicht mehr bestritten, daß die Börsen die Politik der „großen Demokratien des Westens" bestimmen. Nun können sich diese Naiven nicht vorstellen, wie diese Börsenherren (von denen 90% Juden sind) eine „proletarische" Revolution zugleich stützen und bekämpfen können, indem sie den antibolschewistischen Heeren der Nationalrussen Koltschak, Judjenitsch, Denikin und Wrangel alle Hilfe angedeihen ließen. Die Wahrheit ist: wollten die Börsenpolitiker von Paris, Neuyork und London die Sowjetjuden und ihr Schreckensregiment wirklich zu Fall bringen, die Trotzky und Apfelbaum würden keine vier Wochen mehr im Kreml von Moskau sitzen. Aber die russischen Generäle wurden nur so lange unterstützt, als sie kein Übergewicht über die Rote Armee hatten, gerade so lange, um den Selbstzerfleischungsprozeß des russischen Volkes mit dem größten Erfolge betreiben zu können. Man braucht nur die Debatten im englischen Unterhause 1919 zu verfolgen, dann wird man ersehen, daß die „britische" Regierung ihre Unterstützung z. B. Koltschaks davon abhängig machte, ob er und seine Truppen den Antisemitismus aufgeben würden oder nicht ... Judjenitsch wurde von England gegen Petersburg ausgerüstet. Schon ist die Hauptstadt nicht fern, Telegramme über die Einnahme der russischen Metropole schwirren drei Tage lang durch die Welt, die russischen Werte steigen ungeheuer, die Börsenjobber verkaufen ... Dann verläßt die britische Flotte, die Judjenitschs Flanke schützte und schon Kronstadt bombardierte, den russischen General und beschießt — welch ein Hohn — die deutsch-russischen antibolschewistischen Truppen

Vaterländisches Konzert. Einen würdigen und ...

vor Riga. Das russische Heer vor Petersburg muß zurück, da Munition ausbleibt, der Feldzug ist mißglückt, der russische Rubel fällt auf seinen alten Stand zurück ... Das Journal de Genève nannte das ganze Unternehmen sehr richtig eine „Spéculation israélite“. Wrangel soll ebenfalls kolossal unterstützt worden sein. Dabei hat er — wie man genau weiß — im Laufe von 7 Monaten nur 3 Schiffe mit Munition und alten Gewehren und Geschützen erhalten die meist in Sewastopol ausgebessert werden mußten), wobei die Franzosen als Gegenwert Getreide ausführten. In der „französischen“ Militärmission waren von 10 Mitgliedern 7 Juden. Wrangel wurde von Frankreich genau so im Stich gelassen wie Judjenitsch von England.

Das Ende: Die Finanzdiktatur über ein ohnmächtig gemachtes, ausgeplündertes, halbverhungertes Volk: der Plan, welcher in verschwiegenen Judenlogen Londons, Neuyorks, Berlins ausgeklügelt, betrieben und von den Sowjetjuden mit Hilfe von Chinesen und dem Abschaum aller Völker in Szene gesetzt wurde!

•

Daß der Bolschewismus nur Mittel, nicht Ziel ist, weiß jeder, der die jüdische Politik durchschaut hat: Mittel zur Ausrottung alles Wurzelstarken, zur Entsittlichung der Völker, zur Vernichtung der nationalen Wirtschaft, um sie später auf „legale Weise“ für ein Butterbrot zu erwerben. Die demokratische Republik ist vorgesehen, ja sogar die parlamentarische Strohpuppenmonarchie ist als Festigung des Errungenen in Betracht gezogen. — Nun kommt aber ein Moment, das der Jude im Laufe seiner ganzen Geschichte, verblendet durch Überschlauheit und Unersättlichkeit, nicht zu erfassen vermocht hat: daß eine zu überspannte Bogensehne reißt. Und trotz aller Grausamkeit werden die hebräischen Meuchelmörder auch in Rußland ihrem Schicksal nicht entgehen. Die Ereignisse werden sich mit Naturnotwendigkeit abspielen: eine judenfreundliche Demokratie wird die rückläufige Welle nicht aufzuhalten vermögen, das Strafgericht des russischen Volkes wird keinen Juden mehr in Rußland dulden.

Es ist, als ahnte man dies wohlverdiente Ende. In dem Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, da geht ein verzweifeltes Bemühen der Juden durch die Länder, den Judenbolschewismus durch Deutschlands Zerstörung wieder zu stärken. Millionen und aber Millionen rollen durch die deutschen Lande, ein Judenapostel nach dem andern taucht auf, die größten, „alteingesessenen“ und die „deutsche“ Politik leitenden Hebräer verhandeln mit ihren Brüdern aus dem Osten. Die Sturmzeichen sind sichtbar für jeden, der sehen will. Raffe dich auf, deutsches Volk, und mache dich frei von den jüdischen Pestträgern. Nie wirst du dein Leben ruhig ausbauen können, wenn die zerstörenden Bazillen in deinem Blute kreisen. Erblicke den Abgrund, dem man dich zugeführt und — rette dich! Alfred Rosenber.

•

(Obiges ist die gekürzte Einführung zu dem soeben im Deutschen Volksverlag München erschienenen Album: „Totengräber Rußlands“. Es enthält 32 meisterhafte Pinselzeichnungen der Sowjetdiktatoren von Otto v. Kursell, zwei seltene, aus Rußland durchgeschmuggelte Lichtbilder, begleitet von Versen von Dietrich Eckart. Preis 4 M., bei 50 Expl. 3,50 M. Es verbreite jedermann dieses erstklassige Aufklärungsmaterial. Die Anschauung vermag mehr als alle Worte!)

Internationale verwandtschaftliche Beziehungen der jüdischen Hochfinanz

Von Dr. Heinrich Pudor.

2. Amsterdamer und Oppenheimer Juden.

(Fortsetzung.)

Es ist nicht zufällig, daß wir unsere Darlegungen auf Amsterdam und Frankfurt lokalisiert haben. Frankfurt war schon im 18. Jahrhundert der einzige deutsche Börsenplatz von wirklicher Bedeutung, nachdem der Frankfurter Kapitalverkehr seit dem Niedergang Antwerpens gegen Ende des 17. Jahrhunderts größeren Umfang angenommen hatte. Amsterdam aber ist der Sitz einer der ersten und bedeutendsten Weltbörsen, deren erste Blüte in den Anfang des 17. Jahrhunderts fällt, nachdem die holländischen Ost- und Westindischen Handelskompagnien gegründet waren. Internationale Fondsbörse wurde Amsterdam in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts (zweite Blüte), lange vor den anderen europäischen Börsenplätzen. Beide aber, Amsterdam und Frankfurt, waren finanzwirtschaftlich von jeher eng verbunden, besonders im Wechsel- und Kapitalverkehr, sind viele Familien, namentlich Flüchtlinge aus Antwerpen, gründeten gleichzeitig in Amsterdam und Frankfurt Geschäftshäuser.

Da Oppenheim nicht weit von Frankfurt liegt, sind die Oppenheimer in Frankfurt besonders zahlreich. Einige derselben „schachern“ mit Papierchen, einige mit Altgummi, einige mit Leder. Wir sagten schon, daß auch Leder jüdisch ist. Einer der Hauptplätze des Lederhandels aber ist Frankfurt und von den 190 Lederfirmen dieser Stadt sind 123 in jüdischem Besitz (in Lederexport 7 von 9, in Lederfabrikation 26 von 30). Wohl die größte Frankfurter Lederfabrik ist die Aktiengesellschaft Adler und Oppenheimer, welche die Emil-Köster-Lederfabrik, A.-G., übernommen hat und deren Vorsitz Clemens Oppenheimer, Berlin, Fabrikbesitzer Julius Oppenheimer, Frankfurt, und Dr. Hugo Oppenheimer, Berlin, innehaben. Der Aufsichtsratsvorsitzende ist Louis Hartog von den Gocher Lederwerken. Dies nebenbei. Wir mußten es auch deshalb erwähnen, weil auch die Speyers, wie wir sahen, als „Spiers“ im Lederhandel hervorragend tätig sind und weil wir eine enge Verbindung zwischen den Speyers und Oppenheimers feststellen konnten[1]. Bei dieser Gelegenheit noch eine weitere kleine Nachlese über die Speyers. Wir erwähnten bezüglich deren Verwandtschaft mit den Beits (Ed. Beit von Speyer in Berlin, Frankfurt und London) das größte südafrikanische Gold- und Diamantenminen-Finanzhaus Wernher Beit & Co. in London. Hierzu schreibt Alfred Rosenberg („Das Verbrechen der Freimauerei“, Hoheneichenverlag München, S. 81): „Cecil Rhodes konnte sein Werk nur mit Hilfe des Juden Alfred Beit[2] ausführen. Sein nächster Gehilfe war Sir Julius Wernher, der als der reichste Jude Europas galt.“ Ein anderer Beit, und zwar Dr. jur. Kasimir Beit ist Gesellschafter des Bankhauses Carsch Simon & Co. in Berlin, Mohrenstraße. Notabene, die Simons sind eine weitere, sehr weit verzweigte internationale Bankierfamilie, ähnlich wie die Kahn (Cahn), Weill, Rosenthal, Erlanger, Strauß, Marx, Friedländer, Dreyfus usw.

Von den Frankfurter Bankiers der Oppenheimer ist besonders Dr. Eugen Oppenheimer in Fa. Jac. S. H. Stern zu nennen, der nicht nur in der Nürnberger Armaturenfabrik, sondern auch in der „ganz Deutschen“ Münchener Lokomotivenfabrik Krauß & Co. finanziell beamtet ist, und ferner das Bankhaus Lincoln Menny Oppenheimer, das wieder einmal ein typisches Beispiel für die internationalen Beziehungen der jüdischen Hochfinanz bildet. Hierauf läßt schon der angeführte Name der Firma schließen (wir erinnern an den englischen Handelsattaché Sir Francis Oppenheimer[3]. Die Inhaber aber dieses Frankfurter Bankhauses sind Oskar Franklin Oppenheimer, Georg Lewandowsky und Max Morel. Der Name Lewandowsky ging Ende Oktober 1921 durch die deutsche Presse: unter den Teilnehmern der Londoner Bankierkonferenz wurde nämlich als Vertreter Frankreichs der Bankier Levandowsky genannt (also mit v, um anzudeuten, daß der Name nur eine Fortsetzung von Levy bildet, ähnlich wie Leviathan —Levi-Nathan — („Leviathan“ hat Judenengland unser stolzes und größtes Schiff „Vaterland“ umbenannt). In Frankreich ist uns ein Bankier dieses Namens nicht bekannt; vermutlich handelt es sich also um den Frankfurter Bankier Lewandowsky vom Hause Oppenheimer, der als Jude selbstverständlich Frankreich viel besser vertreten kann als Deutschland, oder aber um den Jakob Lewandowsky, der im Juli 1916 von der Kasseler Strafkammer wegen Hinterziehung von beschlagnahmten Heeresbedarfswaren zu 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Und ähnlich wird es sich bei dem in demselben Zusammenhang als Vertreter Amerikas genannten Nelson Dean Jay vielleicht um den Leipziger Finanzier Konsul Jay, Aufsichtsratsvorsitzenden der Allg. Deutschen Kreditanstalt, Tochtergesellschaft der Diskontogesellschaft handeln, denn es gibt ja in Wirklichkeit nur eine Nation, zum mindesten nur eine Bankier-Nation und die ist die jüdische, daher der Bankier-Name „Natalis“ (natio von natus, geboren). Die nichtjüdischen Völker können schließlich, wie auf der Koscheren Konferenz in Versailles (von Versailles aus machte der Erfinder des Papiergeldes und der Aktienbanken John Law Karriere) durch einen und denselben Juden vertreten werden, mag der nun wie in jenem Falle Warburg[4] oder Rothschild oder Levi heißen.

Übrigens finden wir nur einen Oppenheimer, und zwar Max Oppenheimer schon unter den Mitgliedern der Leitung des Frankfurter Eklektischen Bundes der Freimaurer neben den schon genannten Bernhard Seeligmann und Abraham Elissen (-Speyer). Über die Beziehungen der Freimaurerlogen zu der jüdischen Hochfinanz und deren gegenseitige Unterstützung sind erst noch Untersuchungen anzustellen. Die Rothschilds gehören seit dem Jahre 1809 dem Freimaurerorden an.

Bei dem Namen Oppenheimer versteht sich der Zusatz „Jude“ von selbst, sowie bei Mannheimer, Straßburger (auch mit einem s), Wertheimer, Berliner, Hamburger, Erlanger, Bamberger, Pariser, Warschauer, Wormser, Mainzer, Mailänder, Venetianer, Österreicher, Holländer. Und genau so bei Wertheim wie bei Oppenheim. Die Hauptvertreter der Oppenheims machen heute Geschäfte in Köln, Frankfurt und Berlin, und zwar Papierchen-Geschäfte, denn auch Papier (Börsenpapier, Banknotenpapier, Aktienpapier, Obligationenpapier, Wechselpapier) ist jüdisch, und die Metallwährung ist wohl nach E. Dühringschem, aber nicht nach jüdischem Geschmack; deshalb wurden unter dem Finanzminister John Law die Metallmünzen in Frankreich verboten. Um so mehr haben sich die Juden im Metallhandel (vgl. Eisenhandel Otto Wolff, Ravené; Kupferhandel: Aron Hirsch; Metallbank Merton) betätigt; hierauf kommen wir bei anderen Gelegenheiten zurück.

Unter den Frankfurter Oppenheims ist der größte Geldjude der Bankdirektor Ed. Oppenheim, stellv. Aufsichtsratsvorsitzender des Frankfurter Hypotheken-Kreditvereins und Vertreter der Dresdener Bank. In Berlin ist der Geh. Reg.-Rat Dr. Franz Oppenheim Vorsitzender des Vorstandes der A.-G. für Anilinfabrikation, so daß also die Oppenheims im Farbenkonzern hervorragenden Einfluß besitzen, und Kommerzienrat Dr. Hugo Oppenheim Inhaber des Bankgeschäftes Hugo Oppenheim und Sohn an dem vornehmen Pariser Platz in Berlin. Er ist u. a. bei der Neuguinea-Kompagnie und der Ostafrika-Eisenbahngesellschaft beteiligt. Der Hannoversche Max Oppenheim ist Fabrikdirektor und im Vorsitz der Verein. Maschinenfabriken, A.-G., vorm. S. Oppenheim & Co. und Schlesinger & Co.

Die Kölnschen Oppenheims sind adelig: Dr. Emil Freiherr von Oppenheim, Kommerzienrat und Kgl. Sächs. Generalkonsul, im Aufsichtsrate der Sächs. Bank, Dresden und der Deutsch-Luxemburgischen Berg- und Hütten-A.-G., und Bankier Simon Alfred Freiherr von Oppenheim („Türmchen-Oppenheim“ genannt, weil sein Palais keine Straßennummer, aber ein Türmchen hat), Inhaber des Bankhauses Sal. Oppenheim jr. & Co. und 29facher Aufsichtsrat, darunter bei der Preuß. Bodenkredit-A.-G., der Diskontogesellschaft, der Darmstädter Bank, der A. E. G. und 1. Aufsichtsratsvorsitzender der Phönix-A.-G. Es ist ein Beispiel, daß es in unserer Industrie an hervorragenden Stellen schon erbliche Juden-Dynastien gibt; denn als er am 3. November 1921 dieses Amt in der Generalversammlung der Phönix niederlegte, setzte er auf Wunsch des Aufsichtsrates seinen Sohn ein. Auch sonst zeichnet sich die bedeutende Phönix-A.-G. durch „Überfremdung“ aus: 1. Stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender Louis Hagen-Levy und 2. D. Solmßen, und im übrigen ausschlaggebend die drei Gruppen Otto Wolff (vorher erwähnt), Haniel und Holland. Auch die Oppenheims selbst sind im Auslande, besonders in

[1] Näheres über die Verjudung des Lederhandels, besonders in den Kriegsgesellschaften, findet man in dem vortrefflichen Buche „Die Juden in den Kriegswirtschaften“ von Otto Armin, Deutscher Volksverlag, München 1921. Hinzugefügt sei auch noch, daß die obengenannte Frankfurter Lederfabrik Adler u. Oppenheimer im ersten Kriegsjahr fast 70 Prozent ihres Aktienkapitals als Reingewinn verdiente.

[2] Die Träger des Namens Beith (Rechtsanwalt Dr. Beith in Hamburg, Beith, Stevens u. Co., Ltd. in Manchester) werden mit den Beiths zum mindesten desselben Stammes sein (L. R. Beith u. Co. wiederum in Hamburg). Der Herkunft des Namens Beith sind wir noch nicht auf die Spur gekommen. Vielleicht Abkürzung von Beitaris oder Baithar, einem berühmten arabischen Medikus aus Malacca. Oder ist Beit gleichbedeutend mit Weit?

[3] In London ist auch ein Bankhaus E. Oppenheimer jun. eingetragen.

[4] Wenig bekannt ist, daß Bethmann Hollweg im Jahre 1917 „seinen“ Bankier Warburg nach London sandte, um eine Versöhnung mit England zu versuchen.

Mißachtete Prophetenworte

Ist jeder Jude bei jedem Volke, das ihm die Bürgerrechte verleiht, ein Mitglied zweier Nationen zugleich oder nicht? Denn kein Mensch kann zweien Herren dienen. Ist er z. B. mehr Franzose als Jude oder mehr Jude als Franzose? Was würde er tun, wenn irgendein Eroberer das Banner des Messias erheben und sich für den Erwarteten Israels ausgeben würde?

Als die unseligen Tage des letzten Jahrhunderts dahingingen, um dem heutigen Platz zu machen, haben wir da nicht Männer aus tiefstem Dunkel auftauchen sehen, die stolz ihr Haupt unter dem Barett des Direktoriums erhoben, sich in die Toga der Konsuln kleideten und nach den Zeichen der höchsten Macht griffen? Haben wir nicht gesehen, daß zur Zeit, als der Sturm der revolutionären Ideen und Leidenschaften donnerte, aus dem Schoße Korsikas ein Mann erstand, ein Soldat, unter dessen Blick die Welt verstummte, unter dessen Hand Völker und Könige sich demütigten? Haben wir nicht den Sohn eines Gasthausbesitzers Murat, begleitet von Bernadotte, einem armen Kinde der Gascogne, aus ihren Sätteln Throne formen sehen? Wer wäre erstaunt, wenn der Jude Massena ebensolche Gedanken gehabt hätte? Nun, wenn die damaligen Umstände wiederkehren sollten, wenn ein Sophist käme, eine Koryphäe der Revolution, dessen Atem die Völker fanatisiert, der vielleicht jüdischer Rasse sein könnte, würde es uns nach allem verwundern, wenn sich plötzlich um die Stirne dieses Ankömmlings ein Diadem schlingen sollte? Und könnte dieser neue Imperator einer Welt- und Gleichheitsrepublik nicht eine neue Cäsarenepoche heraufführen? Wer würde, mit einem Wort, erstaunen, ihn die Gesetze der Welt diktieren zu sehen, deren Finanzzügel in den Händen Israels liegen, um von einem Ende der Welt zum anderen den Zustand herbeizuführen, wie er schon in Deutschland besteht, d. h. wo er der Anreger und Leiter der einzigen Ideen ist, die das liberale und literarische Publikum anerkennt und verlangt!

Werden die hervorragenden Männer des Judentums nicht schon gesucht, hofiert? Sind seine Bankiers, Staatsmänner nicht die Geldgeber und manchmal die Minister der Fürsten, die Herren aller industriellen Unternehmungen, aller großen Handelskompagnien Europas, die Schiedsrichter über Krieg und Frieden, mit denen, und zwar in größerer Bescheidenheit, als der gewöhnliche Mensch es sich vorstellt, die Erwählten des Sieges rechnen, die höchsten gekrönten Häupter und die stolzesten Republiken?[1]

Wenn sich also die Blicke auf die drohende Zukunft Europas lenken, die eine radikale Unruhe verkündet, warum sich verwundern, wenn aus dem Blute Jakobs plötzlich ein Mann erstände, der die kosmopolitischen Ideen, deren Apostel Israel ist, verwirklichen würde? Israel allein kann dank seiner Konstitution ein kosmopolitisches Volk sein und ist, durch die Tatsache der Zerstreuung, Bürger der ganzen Welt.

An welchem Orte der Erde wird sich der jüdische Hebel bemerkbar machen, um das Judentum zum triumphierenden Aufzug zu rüsten und die verführten und besiegten Völker zu beherrschen?

Wir wissen es nicht, und trotzdem sagen wir ohne die geringste Verlegenheit: Es wird überall sein, und weiter, wenn nötig, an einem bestimmten Orte! überall, denn da ist die Wohnung der Juden, dieses Volkes, dessen beweglicher und kosmopolitischer Strom in alle Falten der Erde dringt. Oder es geschieht an einer bestimmten Stelle, wenn die Umtriebe der revolutionären Sekten und gewisser jüdischer Vereinigungen entweder in Europa oder anderwärts die Überraschung vorbereitet haben werden ...

So sehen wir diese universelle Nation, unterstützt von allen dem, was unsere Welt an Unzufriedenen und Ungläubigen enthält und hervorbringt; unterstützt von Menschen von naiver Menschenfreundlichkeit, von allerlei leeren Träumern; gefördert von der beständigen Assoziation der Weltfreimaurerei, in der die Hauptleiter Juden sind; unterstützt von der Alliance israélite universelle, die die Enttäuschten aller Kulte aufnimmt. Ist diese Nation, so fragen wir, nicht auf dem Wege, die erste Kraft der Welt zu werden? Herrin der Presse und des Druckes; Herrin des Goldes und der Wirtschaft in den meisten Königreichen, ist die Nation nicht in der Lage, einen Bevölkerungsschwarm auszusenden, um ihn an einem bestimmten Punkte niederzulassen: in Palästina zum Beispiel, wenn das ihr Ziel ist?

Nehmen wir zum Beispiel an, eine der fürchterlichsten, größten Krisen, eine dieser europäischen Erschütterungen, wie sie sich jetzt vorbereitet, bräche los, würfe die Königreiche eins gegen das andere. Alles ist in Bewegung und erscheint sich, ein schreckliches Krachen der Ruinen erschallt, die ersten Schläge sind gefallen. Aber für einen Augenblick hört das Gedränge auf, man hält an, man sammelt sich, die Schwäche und die Betäubung erscheinen als Ruhe: als eine finstere Ruhe, während welcher die Herzen sich vorbereiten, den Kampf aufzunehmen und durchzuführen, bis daraus der Sieger hervorgeht, bis daß sich die Zerstörung eines halben Kontinents vollendet.

Ein Schrei erhebt sich in diesem Moment und wiederholt sich von Mund zu Mund: Die Juden, die Juden sind auf den Plan getreten! Seht die Juden erscheinen, die sich plötzlich aus dem Schoße der andern Völker lösen und sich als Nation hervorheben. Eine wachsende Gunst empfängt sie, da sie viele warme und interessierte Freunde haben. Sie zählen diejenigen dazu, die die geheimen Gesellschaften in ihre Finsternisse gehüllt haben, und wir wissen seit einem Jahrhundert, welche schreckliche Rolle diese in allen Kriegen gespielt haben; sie zählen diejenigen dazu, welche mit ihnen Christus verfluchen, die von der Sprengung der christlichen Gesellschaft träumen; alle diejenigen endlich, die sich irgendwie zurückgesetzt und zurückgedrängt glauben! — Die Juden kommen? Woher denn? — Das ist ein Traum! — Ein Traum? Wir werden es sehen!

Ein großes Schauspiel, welches unter dieser oder einer anderen Form, einerlei welcher, eines Tages in Erfüllung gehen wird, zum grenzenlosen Staunen derjenigen, deren Geistesnatur und deren Studien sie dazu vorbereiten, nichts zu sehen.

Werden die Juden nicht, ohne nach dem Blute zu fragen, einen Eroberer verlangen, einen Mann von Genie und politischem Betruge, einen finsteren Hexenmeister, um den sich die Masse der Fanatisierten staut? Alle zusammen nennen sie ihn den Messias; alle nennen sie ihn den Retter, den Ruhm, den Frieden, die Freude der Welt. Getragen durch diese kämpfende Masse, erscheint der sonderbare Triumphator, und die Rufe gehen ihm voraus: Ruhm und Heil dem befreiten Welt! Hier ist endlich der wahre Messias; der, welcher Christus verflucht und verjagt; der, welcher den Namen zermalmt, der, welcher die Welt reinigt. Er ist der Apostel und der Fürst der Weltverbrüderung, seine heilige Sendung ist, die Menschen, die Völker zu vereinigen und ihnen die Güter der Welt zuzuteilen. Der Genuß an allem Gut, an allen Leidenschaften, das ist das höchste Gesetz, das, bisher

Holland, stark vertreten (Oppenheim und van Till in Haag, Jul. Oppenheim in Groningen u. v. a.); in Paris besteht das Bankhaus A. F. Oppenheim; die Londoner Oppenheims und Oppenheimers wurden schon erwähnt.

Auf weitere internationale verwandtschaftliche Beziehungen der jüdischen Hochfinanz kommen wir später zurück, wenn wir die hier begonnenen Untersuchungen fortsetzen. Auch über die Anwendung derselben auf die Politik wird noch einiges zu sagen sein. Für dieses Mal seien im Anschluß an Vorstehendes noch einige der Beziehungen der deutschen Großbanken mit ausländischen Bankunternehmungen namhaft gemacht, denen naturgemäß ebenfalls zum mindesten rassenverwandtschaftliche, zum Teil auch familienverwandtschaftliche Beziehungen zugrunde liegen:

1. **Nationalbank für Deutschland.**

Beteiligung bei Crédit mobilier Français, A.-G., Paris, Credito Italiona.[5])

E. Friedländer & Co., Ltd., London (eine gleichlautende Firma besteht in Berlin. Inhaber Dr. Franz Oppenheimer).

2. **Kommerz- und Privatbank.**

Beteiligung bei der London and Hanseatic Bank, Ltd.

Im Kommanditverhältnis zu dem Pariser Bankhaus J. Dreyfus & Co. und zu dem Berliner Bankgeschäft Dreyfus & Friedländer (s. vorher E. Friedländer & Co., London). Die Dreyfus sind eine international verzweigte, besonders in Paris verbreitete Bankierfamilie; in Paris gibt es 6 verschiedene Bankgeschäfte dieses Namens, außerdem Trésousse & Co. (über die Dreizahl als freimaurerisches Symbol vgl. Wichtl a. o. W. S. 21).

3. **Dresdner Bank.**

Über die vielfachen engen Beziehungen dieser Bank zum Auslande, Paris, Brüssel, Prag, Italien, Schweiz, London (das Londoner Haus der Dresdner Bank ist dort unter der Firma F. Gutmann & Co. eingetragen) berichten wir demnächst an besonderer Stelle; sie gehen, was Amerika betrifft, soweit, daß die Dresdner Bank in Hamburg „Korrespondent" der American National Bank of San Francisco ist, und der frühere französische Minister Caillaux hat behauptet, daß die Dresdner Bank den mit Poincaré, Delcassé und anderen Kriegshetzern zusammenarbeitenden Halbjuden Gustave Calmette, in die Direktion des „Figaro" gebracht hat, wo er an der Einkreisung Deutschlands eifrig mitarbeitete.

4. **Deutsche Personal-Kreditbank, A.-G., Berlin, Zweigniederlassung in Amsterdam.**

Im Aufsichtsrate neben 4 Amsterdamer Bankjuden der Berliner Bankjude Dr. Fritz Eltzbacher, der zugleich im Aufsichtsrat der „Amsterdamschen Bank ist (vgl. hierzu Mendelssohns deutsche Finanzaktionen in Holland und die vorerwähnten Amsterdamer Bankiers Lippmann und Rosenthal.[6])

5. **Berliner Handels-Gesellschaft.** Vorsitzender A.-R. Dr. W. Rathenau.

Dauernde Beteiligung bei der Banka Marmorosch, Blank u. Co., A.-G., in Bukarest und bei der Marokkanischen Staatsbank.

6. **Reichsfiskus und Reichsbank.**

Die Reichsbank ist bekanntlich eine Aktiengesellschaft „von und für Juden", wie schon ihr Mitbegründer Bamberger sagte. Beweis: Die Anteilseigner werden durch einen Zentralausschuß vertreten, bestehend aus 18 Mitgliedern und 18 Stellvertretern nach Wahl der Generalversammlung. Die **fortlaufende spezielle Kontrolle** üben 3 Deputierte und deren Stellvertreter aus, die vom Zentralausschuß bestimmt werden. Diese Deputierten, **die zugleich den Reichsfiskus vertreten**, sind:

Dr. P. v. Schwabach (i. F. Bleichröder), Karl Fürstenberg (i. F. Berliner Handelsgesellschaft), Dr. A. Salomonsohn (i. F. Diskontogesellschaft), Paul Mankiewitz (i. F. Deutsche Bank), Franz v. Mendelssohn (i. F. Mendelssohn u. Co.), Henry Nathan (i. F. Dresdener Bank).

Diese alle sitzen zugleich im Zentralausschuß, der außerdem eine große Reihe Finanzjuden zu Mitgliedern zählt.

[5] Über diese auf der ganzen Erde verbreiteten Bankunternehmungen des auch im Weltkriege vielgenannten Freimaurers und Juden Luigi Luzzatti haben wir in dem Aufsatz „Großbanken und Industrie" vorliegender Zeitschrift Näheres gesagt.

[6] Ein Bankier Richard Rosenthal ist als Inhaber des Bankgeschäftes Wilhelm Kuczynski Mitglied der Handelskammer Berlin.

In den Händen dieser Juden ruhen heute die Geschicke Deutschlands. Kaiserreiche und Königtümer sind abgeschafft. Jude, Börse und Bank sind die heute Regierenden. Die jüdische Weltherrschaft ist auf dem Marsche. Dies alles, weil das deutsche Volk „nicht die geringste Energie besitzt" und weder eine Volksgemeinschaft noch eine Rassen- und Blutgemeinschaft ist. Denn sonst würde sie diese Juden zum Teufel jagen . . . Vineta?! . . .

Zentralvereinskuriosa

Auf 12 Seiten der Zeitschrift „Im Deutschen Reich" (November 1921) unternimmt es wieder einmal der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, den Nachweis zu führen, daß Judentum mit Bolschewismus nichts zu tun habe. Das Judentum sei am Bolschewismus ganz unschuldig. Bei seinen Auslassungen entschlüpft dem Artikelschreiber folgendes Geständnis:

„In deutschen antisemitischen Kreisen ist nämlich die Überzeugung verbreitet, daß die Erben der Bolschewisten die „Schwarzen Hundertschaften" sein werden; mit diesen müsse man sich also beizeiten gut stellen, um das Bündnis zwischen einem reaktionären Deutschland und einem reaktionären Rußland wie vor dem Kriege vorzubereiten. **Das ist indessen ein verhängnisvoller Irrtum. Die Reaktion hat in Rußland so gründlich abgewirtschaftet, daß sie keinerlei Aussicht hat, wieder zur Macht zu gelangen.**"

Warum hat nun die „Reaktion" in Rußland endgültig abgewirtschaftet? Der Zentralverein sagt: wegen des Zarismus, unter dem Pogrome Regierungsmaßnahmen gewesen seien. Das hätte so viel Zündstoff ins „Volk" geworfen, das „liberale Bürgertum" habe den Antisemitismus ebenso verdammt wie den Bolschewismus. Darum werde die Zukunft nicht der Reaktion gehören, sondern vor allem dem „liberalen Bürgertum".

Wer ist nun das „Volk", das „liberale Bürgertum"? Das russische Bürgertum ist hingeschlachtet bis auf geringe Reste. Darum kann es sich bei dem „liberalen Bürgertum" nur um jene Kreise handeln, die dem Zentralverein nahestehen. Und davon sind wir fest überzeugt, daß denen die nächste Zukunft noch gehört. Aber hoffentlich nicht mehr lange. Aber die Gewißheit des Zentralvereins, daß diesem „liberalen Bürgertum", das es also in Rußland noch gibt, der Sieg gehören werde, **ist ebenso verdächtig wie bezeichnend.**

Geständnisse, wie die des Juden M. Kohan, der im „Kommunist" (12. April 1919, „Schlesische Ztg." Nr. 27, 1919) unter dem Titel „das Verdienst **des Judentums**, (!) um die Arbeiter" das folgende schrieb, können auch vom Zentralverein nicht aus der Welt geschafft werden:

„Alle möglichen reaktionären und militärischen Kreise und Räte führen Bodenreformen ein, verteilen Land an Arbeiter, setzen den Achtstundentag fest und werfen den Arbeitern andere Lockmittel vor, nur, um selbst am Ruder zu bleiben . . . Man kann ohne Übertreibung sagen, daß die große russische soziale Revolution eben ein **Werk der Juden** war. Und die Juden haben **nicht nur geführt** —, nein, auch noch eben **die Sowjetsache in ihren zuverlässigen Händen.** Wir können ruhig sein, so lange die oberste Leitung der Roten Armee in den Händen von Leo Trotzki liegt. Es ist wahr, daß die Juden nicht als gemeine Soldaten in den Reihen der Roten Armee dienen: aber in den Komitees, in den Deputiertenräten und als Kommissare führen die Juden kühn und furchtlos die Massen des Proletariats zum Siege. Nicht umsonst dringen bei den Wahlen in die Sowjetbehörden die Juden durch. Nicht umsonst wiederholen wir, hat das russische Proletariat sich zum Haupt und Führer den Juden Braunstein-Trotzki erwählt."

Der Zentralverein hätte sich seine langatmigen „Beweise" gegen die Verjudung des Bolschewismus ruhig schenken dürfen. Es wird der Tag kommen, an dem auch für die Henker Rußlands die Stunde schlägt und das ruchlose Verbrechen Israels vollends ganz vor aller Welt sich offenbaren wird. Dann wollen wir uns des Zentralvereins und seiner Demagogenkunststücke wieder erinnern.

M.

Jedes Kind im Leibe einer Sklavin oder Nichtjüdin ist nicht besser als ein Vieh.

Sch.-Aruch, Jore Dea 240.

Fünf Dinge hat Kanaan seinen Söhnen empfohlen: „Liebet einander, liebet den Raub, liebet die Ausschweifung, hasset eure Herren und redet nie die Wahrheit."

Bab. Talm. Pesachim 113 b.

Der Betrug von Washington

Die ganze Welt starrt eben hypnotisiert auf die Hauptstadt der Dollarrepublik; die ganze Börsenpresse versucht in Deutschland den Anschein zu erwecken, als glaube sie auch nur ein Wort der von Heuchelei triefenden Reden der politischen Spekulanten, die sich über den großen Teich hinüberbegeben haben. Auf die **Reden** kommt es nicht an, sondern auf die **Männer**, die sie halten. **Diese** kennen wir zur Genüge: daraus ergibt sich von vornherein **eines** mit absoluter Sicherheit: daß die „Abrüstungskonferenz" in Washington der äußere Deckmantel für eine neue freimaurerisch-jüdische Schurkerei ist und daß u. a. **Deutschland** nichts als Unheil von den gefaßten öffentlichen und den gefaßten heimlichen Beschlüssen zu erwarten hat.

Harding. Vor seiner Wahl eine wenig bekannte Persönlichkeit, wurde er als Kandidat großer Finanzkonzerne aufgestellt. Kaum saß er im Amte, erging an ihn von seiten der zionistischen Leitung eine Aufforderung, sich zur Judenfrage zu äußern. Der neugebackene Präsident antwortete, wie es sich für das freie Amerika gebührt. In einem offiziellen Schreiben an den jüdischen Oberrichter Hartmann betonte er seine Hochachtung vor dem jüdischen Volke, pries dessen Fleiß und Arbeitstüchtigkeit, vor allem aber „die Treue (!) zu den Gesetzen des Landes, in denen es lebt". Kurz vor Eröffnung des Washingtoner Theaters ging wieder ein Rundschreiben des Präsidenten durch ganz Amerika, in welchem er sich für die Taten des jüdischen Volkes bedankt und um dessen weitere Hilfe bittet (vgl. Nr. 60 des „Völk. Beob."). — Gleich nach Antritt seiner Präsidentenschaft wurde Harding Freimaurerbruder, d. h. auf deutsch: er unterwarf sich der Diktatur der jüdisch-plutokratischen Hochfinanz und ihrer politischen Handlanger. Hardings Botschaft an die Welt war ein Musterbeispiel freimaurerischen Phrasentums, seine „Thronrede" jetzt in Washington (Kampf für die **Humanität** im Dienste der **Menschheit**) ein heuchlerisches Seitenstück dazu. Was Harding, subjektiv genommen, ist: ein Schwätzer, ein kurzsichtiger Tor oder ein ehrgeiziger Spekulant, ist gleichgültig. Objektiv betrachtet, ist er bis jetzt der Ausführer derselben heimtückischen Mächte, denen wir den Wilsonbetrug verdanken.

Balfour. Ist Hardings Figur noch nicht restlos klar gezeichnet, so gibt die Persönlichkeit Balfours wohl kaum noch irgendwelche Rätsel auf. Kurz gesagt: Balfour ist das fügsamste Werkzeug, welches die Weltjuden unter den britischen Staatsmännern besitzen. Unternimmt auch Lloyd George nichts, ohne bei Philipp Sasson und den Rothschilds die Erlaubnis einzuholen, so ist das bei Balfour in erhöhtem Maße der Fall. Nicht umsonst trägt die Deklaration, die den Juden Palästina als nationale Heimstätte zusprach, seinen Namen. Hierin verpflichtet sich Balfour im Namen der englischen Regierung, „die größten Anstrengungen" für die jüdische Sache zu machen und sagt zu, dafür Sorge tragen zu wollen, daß in keinem (!) Staate die „politischen Rechte" der Juden angetastet würden. Anläßlich der Jahreskonferenz der Zionisten 1920 in London fand in der Albert Hall vor 10 000 Personen unter dem Vorsitz Lord Rothschilds eine Massenversammlung statt. Dort sprach Balfour (nachdem Lord Robert Cecil, sein würdiges Gegenstück, die Errichtung der jüdischen Heimstätte und den Völkerbund als „Hauptresultate des Krieges" bezeichnet hatte) folgende Worte: „**Wir** haben uns auf eine große Sache eingelassen — ich sage ausdrücklich **wir**: die Juden und die Mandatarmacht (England). **Wir sind Genossen bei diesem Unternehmen**[1]."

Balfours erste Rede in Washington war ein Gemisch von triefenden Phrasen und scheinbarer Wahrung nationalenglischer Interessen. Z. B. wenn er sagte: „Ich rechne mich zu den Glücklichen der Erde, daß ich an den Verhandlungen teilnehmen darf und mein Scherflein zu ihnen beitragen kann", und weiter, daß „keine Genialität irgendeines Staatsmannes genügen" würde, „um den internationalen Wiederaufbau ohne Waffengewalt zu sichern". D. h. auf deutsch ungefähr: die Errungenschaften der Börsenfinanz müssen unterstützt werden.

Briand. Der jetzige französische freimaurerische Ministerpräsident ist während des Krieges ein besonderer Schützling der Zionisten gewesen. Jedenfalls ist er einer der giftigsten Feinde, die das deutsche Volk besitzt. Geradezu schamlos war seine mit einer Riesenovation aufgenommene Rede, daß Frankreich nie chauvinistisch und immer bereit zum Frieden gewesen sei. Auch jetzt würde es rufen: „Die Waffen nieder!" (Unsere Judenzeitungen brachten dies zum Teil mit fettem Druck.) Mit Briand zusammen sitzt (wie die jüdische deutschfeindliche „Neue Züricher Ztg." besonders hervorzuheben für nötig fand) Philippe Berthelot, der Ministerialdirektor des französischen Außenministeriums, Großmeister des Großorients von Frankreich und Bankspekulant. Es ist recht pikant, zu

[1] Die **Berliner** „Jüdische Rundschau" sperrt als Zeichen ihres Einverständnisses den letzten Satz (Nr. 49, 1920). Dies an die Adresse der bayerischen Zionisten, die die Frechheit hatten, die Beschuldigung Ludendorffs, die Zionisten hätten auch während des Krieges eine deutschfeindliche Politik getrieben, als Verleumdung zu bezeichnen. Wir kommen gelegentlich noch auf die frommen Brüder zu sprechen.

verkannt, von allen Betrügern und Hypochondern beschimpft wurde, die unter dem verachtungswürdigen Zeichen des Kreuzes die Erde tyrannisiert haben!

Denn, wenn es für den Beobachter unbestreitbar ist, **daß irgendetwas Neues, Unglaubliches, Grenzenloses sich vorbereitet und in der Welt zusammenbraut**, sich zugunsten der Juden durch vorausweisende Anzeichen ankündigt, so ist es nicht weniger gewiß, wenn es sich um die drohenden Revolutionen handelt, daß ein unter einem Aspekt erwartetes Ereignis unter einem anderen aufzutreten liebt.

Und vor diesen Möglichkeiten der Zukunft fordern wir alle auf, die sich in die Dinge und in die Persönlichkeiten dieser Welt vertieft haben,[*] sich eine Idee von der großen Rolle der Juden zu bilden und einer Probe zu unterziehen, was das zäheste, das antichristlichste und das kosmopolitischste der Völker vermag, dasjenige, welches inmitten aller Staaten nicht aufhört, Bürger einer fremden Nation zu bleiben; dasjenige, welches in seinen Händen den Preis eines jeden Dinges hält, und, wenn uns die moderne Geschichte nicht trügt, dasjenige, welches fast den Preis eines jeden Menschen bestimmt, das Zeichen der Allmacht, den universalen Talisman, den König der Metalle und der entchristlichten Staaten besitzt: das Gold!)

•

So schrieb im Jahre 1869 der Franzose Gougenot des Mousseaux. Vor über einem halben Jahrhundert erkannten aufrechte Männer die **Symptome** der Judenpest und prophezeiten — falls ihr kein Widerstand geleistet würde — die Katastrophe. — Das Werk von des Mousseaux ist mit einer der stärksten Beweise für die lange vorbereitete jüdische Weltzerstörung. Es enthält ein riesiges Aktenmaterial aus der Zeit, als das Judentum Weltmacht wurde. Kein völkischer Schriftsteller versäume es, sich das Werk zu verschaffen.

Es ist 1821 zum erstenmal ins Deutsche übertragen worden. G. d. Mousseaux: „Der Jude, das Judentum und die Verjudung der christlichen Völker." Hoheneichen-Verlag, München, Thierschstr. 15. 270 Seiten. Brosch. M. 16,—, geb. M. 20,—.

[*] „Petit Figaro", 12. April 1869, nach dem „Reveil": „Die Erben Rothschilds kennen endlich die Größe des Vermögens des berühmten Finanzmannes; es beläuft sich auf eine Milliarde siebenhundert Millionen." — „Mit seinen Brüdern lieh er der ganzen Welt und kommandierte, die Börse in der Hand, allen Herrschern." „Le Monde", 18. November 1868.

Deutschland!

Reicht, Brüder, euch in allen deutschen Gauen
Die Hand zum Bund, zum neuen Treueeid:
Es gilt, ein großes Vaterland zu bauen
Der Welt zum Trotz in starker Einigkeit!

Vertraue, deutsches Volk, auf deine Stärke,
Hüt' Freiheit, Sitte, Recht, des Geistes Glanz;
Sei stolz! Dann hilft bei deinem heil'gen Werke
Dir Gott, zum Ruhm des großen Vaterlands.

Es weicht die Nacht dann goldner Morgenröte,
Das deutsche Volk steht auf in neuer Kraft,
Ein einz'ger Schrei gellt auf durch alle Nöte:
Genug, ihr Schergen, nun der Sklavenschaft!

In wildem Grimm wirst du die Fesseln brechen,
Die angelegt dir Feindesübermut,
Dein Geist, dein Arm wird alle Schande rächen,
Zum Teufel jagen die Tyrannenbrut.

Vom Nordmeerstrand hinauf zu Welschlands Firnen
Ein Jubel wogt und stürmt, der Brandung gleich,
Zurück zur Ostmark, hin nach West mit Zürnen:
Gott schirme dich, du Großes Deutsches Reich!

Walter Duczek, Breslau.

Ehrenpflicht

ist es, daß jeder Bezieher unserer Zeitung mindestens **einen** Abonnenten wirbt.

Büchereinlauf.

Besprechungen unverlangter Werke vorbehalten. Sämtliche hier angezeigten Bücher können durch unseren Verlag, Thierschstraße 15, bezogen werden.

Von der deutschen Kriegsflotte

Infolge des Zusammenbruches der deutschen Kriegsflotte mußte auch das Erscheinen des **Weyerschen Taschenbuches der Kriegsflotten** eingestellt werden. Nach dreijähriger Pause wird das Buch wiederum von Korvettenkapitän Weyer bearbeitet und wieder in J. F. Lehmanns Verlag, München, erscheinen.

Der neue Jahrgang gibt ein anschauliches Bild der gewaltigen Kräfteverschiebung bei den Seemächten. Für die deutschen Flottenfreunde ist die übersichtliche Zusammenstellung der Tätigkeit der deutschen Flotte im Kriege von besonderem Interesse.

•

Werner Zimmermann: **Lichtwärts!** Ein Buch erlösender Erziehung. 1922, Steigerverlag Erfurt. Brosch. 15 M., gebunden mit Kunstdruckbeilage 20 M. Buchschmuck von Fidus.

Der in der Schweiz als Erziehungs- und Lebensreformer bekannte Verfasser hat hier ein köstliches Kleinod geschaffen. In knapper, und doch umfassender Weise führt er uns Ziel, Querschnitt und Aufbau der gesamten Erziehung an Hand ungezählter praktischer Beispiele vor. In erlösender Klarheit weist der tiefe Menschenkenner die einfachen Wege, die jedem Menschen guten Willens offen stehen. Seine Ernährungsversuche zeugen von einem stahlharten Willen und Können uns, wenn wir auch nur halb so weit gehen wie er, in diesen schweren Zeiten wirtschaftlicher Not zum Segen werden. Das Buch wird zu einem lieben, unentbehrlichen Haus- und Familienbuche werden für alle, denen das Wohl ihrer Kinder und Schüler am Herzen liegt.

•

erfahren, daß die „wirtschaftliche Erschließung Chinas“ (d. h. eine [illegible] Aussaugung) eines der Ziele der Washingtoner Konferenz ist, und daß Philippe Berthelot mit seinen zwei Brüdern der Inhaber der Banque industrielle de Chine (Industriebank für China) ist, die kürzlich vor dem Bankerott stand und jetzt wohl aufgebessert werden soll.

*

Mit ziemlich erregten Gefühlen muß Japan in Washington erschienen sein (die japanische Abordnung allein soll aus 300 Gliedern bestehen). Schon die ersten „Abrüstungsvorschläge“ zeigten, daß man auf die „Preußen des Ostens“ abzielte, was diese vorerst durch die Erklärung parierten, die Vorschläge widersprächen der Verfassung Japans. Jetzt arbeiten sie emsig an Gegenvorschlägen, während Northcliffe und die „Frankfurter Zeitung“ schon gegen den — japanischen Militarismus herziehen!

Rußland ist offiziell nicht eingeladen worden, jedoch wurde den Judendiktatoren in Moskau mitgeteilt, inoffiziell würde man mit ihnen unterhandeln. Neben den Bolschewiki sind auch die russischen Demokraten und Sozialrevolutionäre durch Prof. Miljukow (neulich von der „Frankf. Ztg.“ verhimmelt) und Awksentjew vertreten. Italien hat einen Herrn namens — Schanzer abgesandt.

Das arme Deutschland ist weder offiziell noch inoffiziell aufgefordert worden, an der Befreiung der Welt vom Militarismus teilzunehmen. Nur der sattsam bekannte Herr Bergmann antichambriert bei den Großen der Erde.

Das sind die öffentlich genannten Namen. Jeder noch nicht Blödsinnige weiß aber, daß die eigentlichen politischen Schieber sich hinter diesen Herren verborgen halten. Wie Wilson in Versailles das Organ des ihn stets begleitenden Bernard Baruch war (der unlängst, vom „Berl. Tageblatt“ als „Mr. Baruch“ begrüßt, Deutschland beehrt hat), so steht ein ähnliches Verhältnis des Herrn Harding zu diesem selben Baruch, weiter zu den Felix Warburg, Simon Wolff, Brandeis, Nathan, Louis und Joseph Strauß usw. außer Zweifel. Balfour ist in Begleitung eines Rothschild, Briand wird nicht ohne eine Unzahl Aufpasser der Markus, Dreyfus, Lazard usw. nach Washington gefahren sein.

Unlängst war, wie gesagt, Baruch (Leiter der Transaktionen von 26 Ententestaaten) in Deutschland; unlängst war Anton Rothschild (Anthony Rothschild sagt die deutsche „Frankf. Ztg.“) in Berlin, darauf der Reichsbankpräsident in London. Jetzt sind die Lazard Brothers über den Kanal zum Besuch gekommen, um dem armen deutschen Volk zu „helfen“. Herr Speyer trat unlängst für eine Weltbank ein.

Wer kein Idiot ist und sprechen kann, wie er denkt, der muß sagen: **Die internationale jüdische Hochfinanz betreibt mit ihren jämmerlichen Knechten die restlose Versklavung aller schaffenden Arbeit aller Völker. Washington ist heute das Zentrum dieser gaunerischen Weltverschwörung geworden.**

Die „Münchener Post“ schrieb, als Dr. Wirth weiter zum Erfüllungskanzler ernannt worden war, alle „nicht von Ariern geschriebenen Blätter“ hätten dies begrüßt.

Jetzt müßte sie schreiben: „Wir und alle Juden begrüßen die Zusammenkunft in Washington. Sie bringt die Erfüllung aller Hoffnungen der Demokratie und des Marxismus.“

Wie der Wilsonbetrug, so marschiert auch der neue Betrug von Washington aus durch Deutschland. Narren, Schwätzer, Halunken und Hebräer posaunen ihn als Erlösungsgedanken aus. Der Fluch des deutschen Volkes wird und muß einmal über sie kommen. M.

Schulden und Valuta

Unter den Vorschlägen zur Besserung unserer Geldverhältnisse, vor allem zur Festigung der Geltung unserer Zahlungsmittel im Ausland, kehrte in einer gewissen Klasse von Zeitungen immer der eine wieder: Kredite des Auslands müssen unsere Valuta bessern. Ob dieser Vorschlag ahnungslos oder wider besseres Wissen gemacht wurde, mag dahingestellt bleiben. Tatsächlich aber können Kredite, d. h. Schulden, niemals die Valuta verbessern. Zeigt schon der Zustand Österreichs, wo nicht etwa trotz, sondern gerade mit der Gewährung von Auslandskrediten die Valuta in neues Fallen geriet, daß neue Schulden die Valuta nicht verbessern können, so machen wir auch jetzt im Reiche dieselbe Erfahrung. Die Unterzeichnung des Ultimatums sollte nach der Vorhersage der „Frankfurter Zeitung“ und ähnlicher Blätter eine Besserung der Valuta herbeiführen. Jedoch ist das Gegenteil — von einzelnen Schwankungen der Spekulation abgesehen — der Fall gewesen, was jetzt auch die Handelsorakel der Zeitungen zugeben müssen. Und es ist ja auch nicht anders möglich. Denn die Unterzeichnung des Ultimatums bedeutet doch vor allem die Anerkennung riesenhafter Schulden samt einer ungeheuerlichen Zinsenlast. Die Zahlung ist nicht anders zu leisten, als indem das Reich bei den großen internationalen Bankhäusern immer neue Schulden macht. Geht nun der Ertrag der Arbeit in Form von Zinszahlungen an die Schuldgläubiger, so kann dieser Teil des Arbeitsertrages nicht am Güteraustausch teilnehmen, z. B. nicht zur Bezahlung von Auslandslieferungen verwendet werden. Er ist unfruchtbar. Und das muß zwangsläufig die Wertung unserer Zahlungsmittel in eben demselben Maße beeinträchtigen, als wir dem Ausland für seine Lieferungen soviel weniger Gegenwerte anzubieten haben, als wir Zinsen zahlen müssen. Können wir noch dazu, wie es der Fall ist, unsere Zinsen nicht bezahlen, so belasten die Zinsforderungen unserer Gläubiger dauernd und immer steigend unsere Zahlungsbilanz, und unsere Valuta muß sinken. Wir müssen dem Ausland immer höhere Summen zahlen und bluten so doppelt, erstens im Zins, den wir in Steuern bezahlen, und zweitens in immer höheren Preisen.

(Aus den „Mitteilungen“ Nr. 2, des deutschen Kampfbundes zur Brechung der Zinsknechtschaft.)

Anfrage an den Augsburger Aufsichtsrat der Lechelektrizitätswerke

Aus Augsburger Stromabnehmerkreisen wird an uns die Bitte gerichtet, folgende Anfrage öffentlich zu stellen:

„Verschiedene Stromabnehmer fragen an, ob bereits Schritte unternommen wurden nach den Enthüllungen im „Völkischen Beobachter“. (Salomon aus Frankfurt) diesen Juden aus der Verwaltung der Lechwerke auszuschalten im Interesse der Allgemeinheit, um dadurch einem notorischen Beschützer des Stromwucherers endlich das Handwerk zu legen.“

Wir fügen hinzu, daß Salomon bis heute keine Klage gegen uns wegen der deutlichen Enthüllung gestellt hat. Darum fordern wir erneut die Staatsanwaltschaft auf, sich des Falles unverzüglich anzunehmen; denn wir glauben fast, daß es dem Juden Salomon, was sehr selten vorkommt, an der nötigen juristischen Gewandtheit fehlt. Da muß eben dann der Staatsanwalt als Berufsjurist seine Hilfe unbedingt anbieten! Hsj.

„Der Kampf ums Vaterland“

So schreibt das „Berliner Tageblatt“, die „Frankfurter Zeitung“ sagt: „Eine Kundgebung deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“. Diese Kundgebung des Zentralvereins wurde am 20. Nov. 1921 unter dem Motto: „Im Kampf um unser Vaterland“ vom Stapel gelassen. Der Syndikus Dr. Ludwig Holländer quetschte sich folgendermaßen auf dieser Tagung aus:

„Die Judenheit ist vaterlandsliebend. Gewiß gäbe es Juden, die dem Volkskörper schaden, ebenso wie Nichtjuden. Kein Jude wird aber einen Parasiten deswegen schützen, weil er Jude ist. Das gilt auch für die Ostjuden, soweit sie sich Verfehlungen zuschulden kommen lassen. Die Oberste Heeresleitung hat zu der Zeit, als sich das deutsche Volk in höchster Not befand, die Ostjuden ins Land gerufen, damit sie uns helfen. Jetzt, da sich die Ostjuden in höchster Not befinden, ist es „heilige Pflicht des deutschen Volkes, dafür zu sorgen, daß diese Menschen nicht wie die Tiere behandelt werden.“

Zum Beweise für die „Richtigkeit“ dieser ganz unglaublichen Unverschämtheit verweisen wir auf die genannte Schrift „Die Totengräber Rußlands“. Daraus wird uns klar, daß es „heilige Pflicht des deutschen Volkes ist, dafür zu sorgen, daß „diese Menschen“ zwar nicht wie Tiere behandelt“, wohl aber als lästiges Ungeziefer möglichst rasch und gründlich aus unserem deutschen Haus hinausdesinfiziert werden. Hsj.

Rabbi Jochannan im Namen der Leute von Jerusalem hat gesagt: 1. Ziehst du in den Krieg hinaus, so ziehe nicht an der Spitze hinaus, sondern ziehe zuletzt hinaus, damit du zuerst wieder einziehen kannst. . . . 2. Verbinde dich mit dem, welchem die Stunde lächelt.

Bab. Talm. Pesachim 112a.

Das Ziel der jüdischen „Kultur“-Pioniere

Es wurde in der vorigen Nummer des „V. B.“ schon eine Blütenlese der jüdischen Preßergüsse gegen den aufrechten Professor Brunner wegen seiner mutigen Haltung im „Reigen“-Prozeß gebracht. An einer dürfen wir aber nicht vorbeigehen, da sie am besten zeigt, was dieses jüdische Preßgesohle zu bedeuten hat, und wohin die Reise geht. In Jakobsohns „Weltbühne“ (Nr. 46) schreibt Alfred Döblin: „Das Vorgehen und die Art des Herrn Brunner ist mir nur aus Stichproben bekannt. Er scheint darnach ein ungewöhnlich gefährlicher Mann zu sein. Man hat in Deutschland die Vorherrschaft des Feudalismus und des Militärs im öffentlichen Leben gründlich beseitigt; hier ist eine andere viel stärkere Gewalt noch am Werke. Die engenbürgerlich-familiären Instinkte haben hier eine lärmende, angriffsmutige, doggenhafte Inkarnation gefunden. In seinem Gefolge hat sich vereint die ganze deutsche Rückständigkeit (bei dem „Reigen“-Prozeß) gezeigt.“

Also, nun wissen wir's. Die „andere viel stärkere Gewalt“ muß auch noch beseitigt werden, nämlich: Die „rückständige“ deutsche Art und Sitte, die einem Gutteil unseres Volkes — Gott sei Dank! — noch innewohnen, ferner der deutsche Familiensinn, denn nichts anderes kann man unter den „engenbürgerlich-familiären Instinkten“ verstehen. Und weil Brunner ein Bollwerk dieser deutschen Art und Sitte war, darum ist er eben für jene freiheitlichen jüdischen Kulturpioniere ein „ungewöhnlich gefährlicher“ Mann. Darum hat man Brunner aber auch in dieser gemeinen, nur jüdisch-satanischem Haß entspringenden Weise mit Kot beworfen, ja sogar tätlich bedroht. Unter diesem Zeichen steht heute unser herrlicher „Freistaat“: Der anständige Mensch, der seiner Überzeugung treu, in der Tradition seines Volkes wurzelt, der sich aufbäumt gegen die volksfremden Neuerungen, der ist vogelfrei. Soweit sind wir heute! Wie sagte doch Reichskanzler Wirth in seiner Biberacher Rede? Folge dem Stern des neuen Staatsgedankens, deutsches Volk, neuer Freiheit und glücklicher Zukunft entgegen.“

Man vergesse doch nicht jenes ehrliche Triumphgeschrei des ehemaligen österreichischen „Wehrmacht“-Ministers Julius Deutsch, das er 1918 in der Zeitschrift „Kampf“ (Dezemberheft S. 823) in recht unvorsichtiger Weise losließ:

„In Deutschland, in Österreich, in Ungarn — Revolution, Republik. Was, seit wir denken können, wir glühenden Herzens erträumt und ersehnt haben, ist Wirklichkeit geworden. Jetzt sind wir Juden ganz oben, jetzt sind wir die Herren. Unsere glühenden Träume sind erfüllt.“ M.

Rabbi Elieser der Große: „Wer seine Mutter im Traume beschläft, der darf auf Vernunft hoffen. Wer eine verlobte Jungfrau beschläft, darf auf die Thora hoffen. Wer seine Schwester im Traume beschläft, darf auf Weisheit hoffen. Wer das Weib eines Mannes im Traume beschläft, der darf sich versichert halten, daß er ein Sohn der zukünftigen Welt ist . . . Wer eine Gans im Traume sieht, der darf auf Weisheit hoffen. Wer sie beschläft, der wird ein Schuloberhaupt werden.“ Rabbi Asche: „Ich sah eine solche, beschlief sie und gelangte zu Würde . . .“

Bab. Talmud. Berachot 56b.

Die mitleidigen Essener Juden

Drei Jahre hungerte das russische Volk, ohne daß jemand in der Welt Notiz davon genommen hätte. Im Sommer dieses Jahres aber schrie, wie vom Zauberstab berührt, die ganze Judenpresse über die sittliche Pflicht, dem hungernden Rußland zu helfen. Warum? Die Rote Armee und die Sowjetkommissare konnten auch nicht mehr verpflegt werden!

Auch die Juden Essens konnten ihre Liebe zu Rußland nicht mehr meistern und gründeten die „Russenhilfe der jüdischen — Arbeiter“. Flugblätter werden von ihr versandt an „alle Juden von Essen und Umgebung“.

Von den „Naturereignissen“ wird gesprochen, welche die Katastrophe in Rußland hervorgerufen hätten, von der Liebe zum — Feinde geredet, dann aber kommt das Geständnis: daß nämlich „hinter den Hungrigen schon (!) heute dunkle Elemente stehen, um ihre Verzweiflung zu allem Schlechten zu mißbrauchen. Wenn die Verzweiflung das hungernde russische Volk diesen Elementen in die Hände gibt, dann wehe unseren jüdischen Brüdern in Rußland!“

Danach ist das Ziel der mitleidigen Hebräer wohl deutlich genug ausgesprochen . . .

Bolschewistischer Kapitalismus

W.P.A. Im Riesengelände „Apollo“ an der Esplanade zu Helsingfors ist die Handelsdelegation Sowjetrußlands untergebracht. Der Prunk, welcher bei der Einrichtung dieses ehemaligen Hotels von den Vertretern der „Republik der Arbeiter und Bauern“ aufgewandt worden ist, ist Tagesgespräch der finnischen Hauptstadt. Zwei Millionen Mark hat die Instandsetzung der Räume gekostet, eine Summe, welche selbst die kapitalistischen Regierungen nicht aufgewendet haben. Jedes Zimmer hat herrliche Schreibtische stehen, seidene Gardinen und Samtdraperien, Lederdiwane und Bronzeleuchter. Im Hause ist das frühere Restaurant zum Versammlungsort der Angestellten würdig hergerichtet worden.

Der Vorsitzende bezieht ein Gehalt von 20 000 Mark (1 finn. Mark = 1000 Sowjetrubel), der Sekretär 12 000, die Schreibfräulein 8—9000 Mark monatlich. Als Vergleich hierzu sei bemerkt, daß die höchsten Staatsbeamten Finnlands höchstens 8 200 Mark erhalten. Die „Proletarier“ haben die „Bourgeoisie“ erheblich übertroffen.

Die diplomatische Vertretung Sowjetrußlands hat laut Friedensvertrag mit Finnland ein Riesengebäude an der Boulevardstraße zugewiesen erhalten. Für die Instandsetzung dieses Hauses sind 3 Millionen Mark in Aussicht genommen.

Der Korrespondent der russischen Zeitschrift „Ogni“ („Feuer“) schildert einen Besuch in dieser Mission: eichene Empirebetten (das Stück 9 400 Mark), Rotholzempfangszimmer usw. Neulich wurde die neue Fahne der Sowjetregierung gehißt: aus roter Seide mit goldenen Initialen. Sie hatte 9000 Mark gekostet. Darauf folgte ein Festessen mit Jazz und Foxtrott . . . .

Unterdes verhungern Millionen Russen.

Genau so liegen die Dinge bei der bolschewistischen „Botschaft“ in Riga. Während die Gesandtschaften der Großmächte aus etwa 10 Personen bestehen, hat Fürstenberg-Ganetzky (der Sowjetgesandte) 167 Personen um sich versammelt, wozu noch 583 „Kuriere“ kommen, von denen 180 ihre Familien mitgebracht haben. Im Sommer kaufte die Gesandtschaft am Rigaschen Strande 6 herrliche Villen. Fürstenberg fährt in einem herrlichen „Benz“-Automobil herum (wie man sich in Riga erzählt, soll er der Firma dafür 5000 Rubel in Gold bezahlt haben). Kürzlich sang Schaljapin für die hungernden Russen in Riga und fuhr dann zur Erholung in sein neugekauftes herrliches Landhaus am Strande, dann nach Finnland. Weiter beabsichtigt der „Proletarierkünstler“ (ein würdiges Seitenstück zu Maxim Gorki) nach Amerika zu reisen . . .

Und deutsche Arbeiter sollen Überstunden leisten, um dieser ganzen Schlemmerbrut das Leben noch mehr zu erleichtern und ihr noch mehr Machtmittel zur Beherrschung des russischen Volkes in die Hände zu geben. Die österreichischen Deutschen haben schon nahe an 15 Millionen Kronen gesammelt!

Der systematische Wahnsinn, großgezüchtet von einer systematischen Verlogenheit, wie sie die Welt noch nicht erlebt hat!

Volkszählung in Sowjetrußland

W.P.A. Die Sowjetregierung hat die Daten über die Bevölkerung Rußlands veröffentlicht. Im ganzen zählt Rußland 130½ Millionen Menschen, davon 109 455 400 Bauern (83%) und 21 252 600 Städter (16%); Arbeiter 4 755 100 (4,55%). Hält man sich die Daten von 1917 vor Augen und zieht die Bevölkerungszahl in den abgetrennten Gebieten ab, so ergibt sich als Resultat einer 4jährigen Bolschewistenregierung ein Fehlbetrag von über 21 500 000 Menschen. Bedenkt man, daß Rußland sich früher um jährlich 3 Mill. vermehrte, es heute also mindestens 165 Mill. zählen müßte, so wird einem erst vollends klar, welch eine ungeheuere Summe völkischer Kräft hier im Bürgerkrieg vergeudet worden ist, um einigen skrupellosen politischen Spekulanten die Herrschaft zu ermöglichen.

Und man ist drauf und dran, dem deutschen Volk unter Gewährenlassen seiner Regierung das gleiche Schicksal zu bereiten.

Verfolgung deutscher Katholiken

Zu der in der ultramontanen Presse so vielgerühmten „Neutralität“ und dem „Wohlwollen“ des Papstes für Deutschland hat nun der Vatikan eine merkwürdige Antwort erteilt. Er ist von dem sonst festgehaltenen Grundsatz, daß Staats- und Kirchengrenzen nicht zusammenfallen, abgewichen, und hat für Eupen-Malmedy, das Deutschland in der schamlosesten Weise geraubt wurde, ein eigenes Bistum mit dem Lütticher Bischof an der Spitze errichtet. Dabei ist nicht Eupen, sondern das viel kleinere Malmedy zum Bischofssitz ausersehen worden, um eben den Raub endgültig zu sanktionieren. Selbst der Brüsseler Korrespondent des „Nieuwe Courant“ im Haag muß zugeben, es habe sich bei dieser kirchlichen Einrichtung unverkennbar darum gehandelt, den romanischen Einfluß in Eupen-Malmedy zu stärken. Die Kirche des Ortes Malmedy, der nur 4000 Seelen zähle, sei zur Kathedrale des neuen Bistums erhoben worden unter Umgehung der mit ihren 14 000 Einwohnern weit größeren Stadt Eupen. Der Grund sei klar. Malmedy sei überwiegend wallonisch, während drei Viertel der Einwohner Eupens deutsch seien. Deshalb solle gerade Malmedy zu einem Mittelpunkt des „neubelgischen“ Gebietes gemacht werden. Die Bestrebungen Belgiens gingen dahin, den französisch-wallonischen Einfluß auf jede Weise auszudehnen, und die katholische Kirche habe mit der Ernennung Malmedys zum Bischofssitz diesem Streben einen großen Dienst erwiesen. Der kirchliche Einfluß solle erreichen, was die belgischen Behörden vergeblich versucht hätten. Daß diese Annahme keine Schaumschlägerei ist, beweist nun der ganz unerhörte Willkürakt, wonach sämtliche deutschen Geistlichen in Eupen, die vor dem 1. August nicht hier ansässig waren und nicht das belgische Staatsbürgerrecht erworben haben, Ende November Eupen verlassen müssen! In berechtigter Erregung haben die Katholiken Eupens beim Bischof von Lüttich protestiert, aber bisher vergeblich. Roma locuta, causa finita (Rom hat gesprochen, die Sache ist erledigt), heißt es eben hier auch. Die Erdrosselung des Deutschtums wird auch hier betrieben! M.

Von der Bayer. Landessiedelung

Die „Minister“ Hoffmann, Schneppenhorst, Unterleitner, Segitz und Konsorten haben bekanntlich am 28. März 1919 ein Gesetz betreffend die Zwangsenteignung für Ansiedelungszwecke erlassen, wodurch Siedelungsland für Kriegsbeschädigte Kriegswitwen und für sonstige Ansiedler gewonnen werden sollte.

Ausführendes Organ für dieses Gesetz ist die Bayerische Landessiedelung in München. Diese Behörde, gegen deren Entscheidungen es nach dem Gesetze keinen Rechtsweg und keine Beschwerde gibt, ist Gegenstand fortwährender Angriffe im Landtag und in der Öffentlichkeit.

In einzelnen Fällen wurden besonders große Mißgriffe und Fehler vom Landwirtschaftsministerium zugegeben, im übrigen aber die Tätigkeit der Siedelung gegen die Angriffe sehr weitgehend in Schutz genommen. Der Herr Minister Wutzlhofer stellte sogar bei der letzten Landtagsdebatte die Bayerische Landessiedelung als mustergültig hin. Am gleichen Tage veröffentlichte die Siedelung in den „Münchner Neuesten Nachrichten“ eine Verteidigungserklärung.

Nun kommen aber von allen Seiten Nachrichten, daß diese Erklärungen unrichtig bzw. irreführend seien. Die Landessiedelung unterhalte draußen ein Heer von Kommissionären und Schmusern, die zum Teil recht zweifelhafte Persönlichkeiten seien. Mit diesem Apparat betreibe die Siedelung einen schwunghaften Güterhandel, schlage Wälder kahl, ohne sie wieder aufzuforsten, verteuere den Grund und Boden, „lege Bauern“ usw. Eine Siedelung im Sinne des Gesetzes und seiner Begründung werde nur in verschwindend kleinem Umfange betrieben. Der Hauptteil der Geschäfte bestehe im Güterschacher in des Wortes schlimmster Bedeutung. Wie dabei die Organe der Landessiedelung manchmal vorgingen, sei geradezu ungeheuerlich. Trotzdem der Unwille gegen die Landessiedelung und ihr Geschäftsgebaren im ganzen Lande allgemein sei, tue das Landwirtschaftsministerium in der Sache nichts.

Die Erklärungen im Landtag und in der Presse bekommen allerdings ein merkwürdiges Gesicht, wenn man die Nutznießer der Landessiedelung näher ansieht. Es stellt sich heraus, daß darunter Leute sind, die sehr intime Beziehungen und Verwandtschaften nach oben haben, und die mit dem jetzigen Zustand natürlich sehr zufrieden sind.

Wie wir hören, soll nunmehr diesem schönen Idyll ein Ende gemacht werden, indem durch eine Vereinigung von Sachverständigen die bisherigen Geschäfte der Landessiedelung genau untersucht und dann der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Wir sind der Meinung, daß es allerdings hoch an der Zeit ist, die Tätigkeit der Landessiedelung und ihrer Organe genau zu prüfen bzw. nachzuprüfen, damit die Öffentlichkeit weiß, was an den schweren Vorwürfen richtig ist. Wir werden gelegentlich auf diese Angelegenheit zurückkommen.

D. E.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Da die Einkassierung der Mitgliederbeiträge mit immer größeren Schwierigkeiten und Unkosten verknüpft ist, ersuchen wir unsere Mitglieder die jeweils fälligen Beiträge (zweckmäßig immer für mehrere Monate im voraus) auf unser Postscheckkonto Nr. 23 319 einzahlen zu wollen.

Die Parteileitung.

* *

Nachrichten der Sturmabteilung.

Sonntag, den 27. November, wird nichts unternommen.

Die Sturmabteilung.

— Am Montag, den 28. November, abends 8 Uhr, wird im Sprechabend im „Högerbräu“, Tal 75, Herr Adolf Richter, ein gebürtiger Oberschlesier, der 40 Jahre in Rußland war und erst vor kurzem von dort zurückgekehrt ist, über „Das kommunistische Paradies in Rußland“ sprechen. Wir fordern die Parteigenossen auf, zu diesem Vortrag möglichst zahlreich zu erscheinen.

Ortsgruppe Landshut. Dem Beispiele Münchens folgend, hat die Ortsgruppe Landshut ebenfalls eine Sturmabteilung eingerichtet, die sich rasch vergrößert und terroristischen Versammlungsstörern mit durchgreifender Entschiedenheit in „Barzahlung“ zu dienen in der Lage ist. Die Gründung einer Jugendgruppe wurde in Angriff genommen und wird in Kürze durchgeführt sein. Der neugewählten Vorstandschaft ist es gelungen, den Kreis der Anhänger sehr erheblich auszudehnen, so daß an jedem Sprechabend (Montag im Nebenzimmer des „Reichardbräu“) mehrere neue Mitglieder sich anmelden. Daß die Einsicht selbst fanatischen Linkssozialisten immer mehr aufdämmert, darf man auch daraus abnehmen, daß der einstige Chauffeur Kurt Eisners eines der eifrigsten Mitglieder geworden ist und durch seine Schilderungen über das Treiben der damaligen Revolutionsgrößen die kräftigste Werbetätigkeit ausübt. Der Besuch der Wochenversammlungen ist ein sehr reger und eifriger.

Vom Verband nationalgesinnter Soldaten

Bekanntlich bringt der Ordensrat des „Verbandes nationalgesinnter Soldaten“ eine Gedenkmünze zur Verleihung an alle diejenigen, die im Kriege gewissenhaft ihre vaterländische Pflicht im Felde und in der Heimat taten. Es ist „Deutsche Ehrendenkmünze des Weltkrieges“, die am schwarz-weiß-roten Band als Orden nach den Kriegsauszeichnungen getragen wird. Der Beliehene erhält darüber eine sehr schön ausgeführte Urkunde. — Nun hat die Mannheimer sozialdemokratische „Volksstimme“ in Unkenntnis darüber, daß sich gerade Arbeiter, die als pflichtgetreue Soldaten an der Front standen, in außerordentlich großer Zahl um den Orden bewerben, ein Pamphlet dagegen losgelassen. Eine Sudelei, der man auf zehn Stunden anmerkt, daß der Verfasser ein jüdischer Etappenhengst oder gewinnemachender „Heimkrieger“ gewesen sein muß. Daß er damit seiner jüdischen Sache einen schlechten Dienst erwiesen hat, fühlt er nicht. Wir buchen es aber als eine neue Bestätigung für die Tatsache, daß das Geschmeiß nichts so sehr fürchtet als die Pflege heldischer Überlieferungen aus Deutschlands größter und schwerster Zeit. Eines Tages werden die Volksvergifter merken, daß vielleicht gerade dieses Zeichen am schwarz-weiß-roten Bande den schwarz-rot-goldnen Judenfetzen niederholt für ewige Zeiten. Wir machen unsere Leser und Parteigenossen darauf aufmerksam, daß die Geschäftsstelle des Landesverbandes Bayern, Thalkirchnerstr. 6/II, Aufnahmegesuche und Verleihungsanträge für die Denkmünze entgegennimmt und weiterleitet.

Hsj.

Der Regierungsbolschewismus in Bayern

Am Freitag, den 25. November, sollte im Hofbräuhausfestsaal eine Massenversammlung unserer Partei stattfinden. Das Plakat wurde von der Polizei beschlagnahmt. Es hatte folgenden Inhalt:

In Berlin wird geplündert.

Es wird nicht geplündert der Kohn und auch nicht der Isidor, nicht der Wertheim und nicht der Tietz, nicht das Kaufhaus Israel und nicht das Kaufhaus des Westens.

Auch die Börse wird nicht geplündert.

Nein!

Man plündert die kleinen Metzger, die Schlächtermeister, die Zigarrengeschäfte, die Hutmacherinnenläden, man plündert die Bäcker und die kleinen Gemischtwarenhandlungen und bedroht die Bauern.

Und ist das vielleicht nicht recht? Sind nicht sie die Schuld, daß der Kohlenmangel immer größer wird? Sind nicht die Bäcker die Ursache, daß man Deutschland immer mehr auskauft? Und ist es nicht eine Folge der Schlechtigkeit unserer Bauern, daß in Newyork der Dollar heute schon 295 M. kostet, und morgen 254, und übermorgen wieder 310 Mark?

Und sieht man nicht, daß, während das allgemeine Elend immer größer wird, diese kleinen Geschäftsleute und diese Bauern in ihren Luxusautomobilen in die Bäder fahren, mit Expreßzügen bald in der Schweiz am Genfersee, bald an der Riviera und bald wieder wo anders auftauchen, nichts arbeiten und andauernd schlemmen und prassen?

Und haben sie nicht dann sogar die Gemeinheit, ihre Schuld auf andere Leute abzuwälzen, besonders auf die unschuldige Börse und ihre harmlosen Makler, Spekulanten, Kurstreiber, Schieber, Aktienwucherer, ja sogar auf Juden??

Volksgenossen, es ist so.

Und es ist kein Zweifel, daß heute in vielleicht einer einzigen Stadt Deutschlands die Bevölkerung diesen Wahnsinn nicht mitmacht, weil sie infolge der unermüdlichen Arbeit und Aufklärung der Nationalsozialisten gelernt hat, den wahren Feind zu erkennen. Nicht Krämer und nicht Bäcker, nicht Bauern und nicht Handwerker, sondern den

Juden und seine Börse.

Volksgenossen, kommt heute Freitag, den 25. November 1921, zur großen, öffentlichen

Volksversammlung

in den Hofbräuhausfestsaal.

Es wird sprechen Herr Adolf Hitler über

„Der Jude als Weltfeind“.

Als Begründung wurde angeführt, das Plakat enthalte die Aufreizung zum Klassenhaß!

Als Graf Lerchenfeld antrat, wurde er von der gesamten jüdischen Pressemeute mit Entzücken begrüßt. Die „Neue Zürch. Ztg.“ lobte ihn, die „Frankf. Ztg.“ wußte zu berichten, die Politik würde von nun an eine „von Grund auf“ andere sein. Dieses Blatt zur Vorbereitung des Bolschewismus mußte es wissen.

Seitdem hat sich die bayerische Justiz bis auf die Knochen mit dem „Schlemmergesetz“ blamiert, uns unser Plakat, das darüber Kritik fällte, beschlagnahmt, und so eine Aussprache hintertrieben.

Jetzt ist zum Schutz der Judenbörse, die Deutschland seit Jahren ausplündert und beraubt, eine deutsche Kundgebung unterbunden worden. Ein neuer Freibrief für alles große Lumpenpack!

Die Judenmeute hatte Grund, Lerchenfeld zu loben: Der Bolschewismus des Trotzky-Braunstein ist auf dem Marsch auch in Bayern, und niemand tritt ihm entgegen.

Deutsche aller Stände und Berufe, tretet auf gegen diese erneute Verhöhnung unseres Volkes und verlangt allüberall den sofortigen Rücktritt dieser Regierung und die Einsetzung einer neuen — einer wirklich deutschen und bayerischen. Unwissenheit entschuldigt nicht mehr, es wird euer aller Schuld sein, wenn auch wir an der jüdischen Bolschewisten- und Börsenpest zugrunde gehen.

Kampf mit allen Mitteln gegen Wucher- und Verbrechertum und ihre bewußten und unbewußten Handlanger. Kampf für das ganze werktätige deutsche Volk! Wer nicht für uns ist, ist wider uns!

Verbreitet den „Beobachter“!

Münchner Nachrichten

— Im „Münchner-Kindl-Keller“ spricht am Montag, den 28. November, 8 Uhr abends, Herr Dr. Kauffmann, Berlin, Bundespräsident der Nationalen Einheitsfront, über „Die Nichtschuld Deutschlands am Kriege“. Vorverkauf der Eintrittskarten (à 1 M.) in der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft für Wahrheit, Recht und Ehre, Sonnenstr. 13.

Der Gesamtverband Deutscher Angestelltengewerkschaften (Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband, Allgemeiner Deutscher Buchhandlungsgehilfenverband und Verband der weiblichen Handels- und Bureauangestellten) schreibt:

Mit dem Arbeitgeberverband des bayerischen Buchhandels wurde vereinbart, daß die am 20. Oktober 1921 festgelegten Gehaltssätze mit Wirkung ab 1. Dezember um 15% erhöht werden. Außerdem empfiehlt der Arbeitgeberverband seinen Mitgliedern, die zugedachte Weihnachtsgratifikation jetzt schon zur Auszahlung zu bringen.

Forderung einer Wirtschaftsbeihilfe der kaufmännischen Angestellten. Die infolge der alles Maß übersteigenden Teuerungswelle entstandene katastrophale wirtschaftliche Lage der Angestellten veranlaßte die Organisationen [illegible] Gewerkschaftsbundes kaufm. Angestelltenverbände: den Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband und den Verband der weiblichen Handels- und Bureauangestellten in einer am Montag, den 21. November 1921 abgehaltenen Versammlung [illegible] ung zur Lage zu nehmen. Nach einem Referat [illegible] Geschäftsführers Gengle vom D.H.V. wurde folgende einstimmige Entschließung gefaßt:

„Die am Montag, den 21. November 1921, versammelten Betriebs- und Angestelltenräte, Betriebsvertrauensleute und Tarifkommissionsmitglieder der dem Gewerkschaftsbund kaufm. Angestelltenverbände angeschlossenen Organisationen: des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes und des Verbandes weiblicher Handels- und Bureauangestellten beauftragen angesichts der durch die derzeitige Preisbildung hervorgerufenen katastrophalen wirtschaftlichen Lage und des drohenden Ausverkaufes ihre Organisationen unverzüglich den einschlägigen Arbeitgeberorganisationen die Forderung einer einmaligen Wirtschaftsbeihilfe in Höhe eines Monatseinkommens, zahlbar mit dem Novembergehalt, zu unterbreiten. Die Versammelten erwarten Verständnis für die aus der Not der Zeit gebotene Forderung und ersuchen ihre Berufsorganisationen alle Maßnahmen für die Durchführung der Forderung zu treffen.“

Münchner Theater. Das Volksstück „Bruder Martin“ bleibt auch die kommende Woche auf dem Spielplan. Samstag, den 3. Dezember, Erstaufführung der Posse mit Gesang „Er und seine Schwester“.

Deutsche!

Kauft nur in Geschäften, die in unserer Zeitung inserieren! Macht säumige Geschäftsleute bei jeder Gelegenheit auf unser Blatt aufmerksam!

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dietrich Eckart. Für den Anzeigenteil: H. Pickl. — Verlag: Fr. Eher, Nachf., G.m.b.H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller u. Sohn. — Sämtliche in München.

Im Felde unbesiegt

Der Weltkrieg in Einzeldarstellungen

Herausgegeben von Gen. d. Inf. G. v. Dickhuth-Harrach

Mit den Bildern der Mitarbeiter

3 Bände

Jeder Band geh. Mark 24.—, geb. Mark 30.—

Unter Mitarbeit von Hindenburg, Ludendorff, Mackensen, Lettow-Vorbeck unter anderen hervorragenden Führern

J. F. Lehmanns Verlag, München W 2

Wir suchen junges Fräulein als

Kontoristin

für sofort, spätestens 1. Dezember. Dieselbe muß perfekt stenographieren und im Maschinenschreiben bewandert sein. Lückenlose Offerte mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Photographie, welche bei Nichteinstellung bestimmt zurückgesandt wird, unter Nr. J. 681 an die Geschäftsstelle d. Blattes. Angebote, welche die gewünschten Angaben nicht enthalten, werden nicht berücksichtigt.

„Zwei wunderbare Sachen“ sagt ein alter Patient, „führen Sie mit Ihren Dramintabletten und Ihrem Germosan. Ihr Dramin hat bei meiner oft unerträglichen Gicht und Rheuma glänzend geholfen, und Ihre vortrefflichen Germosankapseln trage ich stets in der Westentasche bei meinen plötzlichen und ekelhaften Migräne- und Neuralgieanfällen. Mit diesen beiden Mitteln müßten Sie eigentlich Bombengeschäfte machen.“ In Apotheken erhältlich.

Eine Dame welche eine zarte, weiße Haut u. blend. schönen Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der Steckenpferd-Seife, die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul. Überall erhältlich.

Die elegante Dame weiß ganz genau, daß ihr klarer, lichter Teint und die peinlich gepflegte rosige Haut einzig und allein das ganze Geheimnis ihrer Schönheit und Eleganz sind. Mit liebevoller Sorgfalt wird sie ihr tägliches Bad bereiten und zu allen Hand- und Gesichtswaschungen nur eine milde, neutrale Seife verwenden, welche weder eine zarte empfindliche Haut reizt noch schädigt, sondern lindernd auf die Talgdrüsen und fördernd auf die Porentätigkeit wirkt. Diese Eigenschaften besitzt im vollsten Maße die echte Steckenpferd-Seife (die beste Lilienmilchseife) und sollte daher niemals auf dem Toilettetisch einer eleganten Dame fehlen.